Zeitschrift: Mitteilungen der Entomologischen Gesellschaft Basel
Herausgeber: Entomologische Gesellschaft Basel
Band: 1 (1951)
Heft: 1

Artikel: Parasiten des Pferdes
Autor: Wyniger, R.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1042249

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Parasiten des Pferdes.

von R.Wyniger.

(Vortrag vom 12.12.50 in der EGB)

Es ist nicht der Zweck dieses Vortrages, über alle bekannten tierischen Parasiten des Pferdes zu berichten; aus der stattlichen Reihe dieser Schmarotzer sollen hier vielmehr nur zwei biologisch recht interessante und auch wirtschaftlich bedeutungsvolle Vertreter herausgegriffen werden.

Aus der kleinen Familie der Dassel- oder Biesfliegen (Oestriden) ist Ihnen allen die Pferdemagenbremse (Gastrophilus equi Fabr.) dem Namen nach bekannt. Die Arten dieser Dipterengattung sind Parasiten, die besonders bei unsern behuften Haustieren, aber auch beim Hochwild auftreten.

Als ich am 18.Juli des vergangenen Jahres nachmittags auf einer Wiese in der Nähe unseres Versuchsgutes in Pfeffingen (Bld.) meine Freilandversuche kontrollierte, wurde ich plötzlich auf ein Insekt aufmerksam, das hartnäckig die untern Partien der Vorderbeine unseres eingespannten Pferdes "Rex" umschwirrte. Eine genauere Beobachtung dieses hummel - oder bienenähnlichen Insektes ergab zu meiner grössten Ueberraschung, dass es sich nur um die durch dichte, gelbe und schwarze Behaarung des Abdomens gekennzeichnete Pferdemagenbremse, Gastrophilus equi Fabr., handeln konnte. Der unruhige Flug des Tieres, das während längerer Zeit, aber ohne je abzusetzen, zwischen den Fesseln des Pferdes herumschwirrte, machte den Fang dieser seltenen Diptere äusserst schwierig. Nach einigen missglückten Versuchen gelang es mir aber zu meiner grossen Freude doch, die begehrte Beute zu erhaschen.

Gastrophilus equi ist ein 13 bis 18 mm langes Insekt mit einem ziemlich grossen und fein behaarten Kopf. Der Thorax des Tieres ist oberseits bräunlich, das Abdomen gelb behaart mit schwarzen Querbinden. Die etwas trüben Flügel zeigen in der Mitte einen braunen Querstreifen und an den Spitzen ebensolche Makeln. Die Beine sind von gelbrötlicher Färbung.

Einige Angaben über die Lebensweise der Pferdemagenbremse mögen die vorerwähnten Freilandbeobachtungen ergänzen. Die Mundwerkzeuge von Gastrophilus sind total verkümmert, sodass das Tier nicht fähig ist, wie z.B. die Tabaniden Blut als Nahrung aufzunehmen. Es sucht deshalb seine Wirte, vor allem Pferde und Esel, nicht zum Zwecke einer

Blutmahlzeit auf, sondern vielmehr um Eier abzulegen. Diese werden an den Haaren des Wirtstieres deponiert und mit einem Sekret festgekittet. Der Anflug erfolgt nur am Tage und bei Sonnenschein. Ein Einflug in den Stall ist wohl noch nie beobachtet worden. Dieses Verhalten ist ja auch von den Tabaniden, z.B. Straba bromius L. und S. bovinus L. bekannt, wo es besonders augenfällig in Erscheinung tritt, wenn stark mit Bremsen besetzte Tiere beim Eintritt in den Stall schlagartig von ihren Plagegeistern befreit werden. Offenbar sind es die veränderten Lichtverhältnisse, welche alle diese sonnenliebenden Dipteren zum fluchtartigen Verlassen ihrer Wirtstiere veranlassen.

Die Schwärmzeit von Gastrophilus equi erstreckt sich bei günstiger Witterung vom Juli bis zum Oktober, die Lebensdauer des einzelnen fertigen Insektes dagegen ist auf wenige Tage beschränkt. In dieser kurzen Zeit aber vermag ein Weibchen 500 bis 600 Eier abzulegen. Diese sind gelblich oder crême-farben, von leicht konischer Form und haben eine Länge von nur 1,1 bis 1,3 mm. Mit ihrem einen Ende sind sie am Haar befestigt, das freie Ende ist von diesem abgewendet, schräg abgestutzt und mit einem Deckel versehen. Die Embryonalentwicklung dauert bei günstigen Witterungsverhältnissen 12 bis 19 Tage.

Die schlüpfenden Larven stossen den Eideckel ab und kriechen zwischen die Haare. Dadurch wird offenbar ein Juckreiz erzeugt, der die befallenen Tiere zum Belecken der betreffenden Körperpartien veranlasst. Bei dieser Gelegenheit werden die jungen Larven, die reichlich mit Borsten versehen sind, von der Zunge aufgenommen und gelangen schliesslich an den Ort ihrer Bestimmung, nämlich in den Magen ihres Wirtes. Dort setzen sie sich auf der Schleimhaut fest und beginnen ihr Leben als stationäre Entoparasiten. Der Verlauf dieses Entwicklungsstadiums spielt sich nach Fiebiger (Die tierischen Parasiten der Haus- und Nutztiere.Wien 1947.) folgendermassen ab: Die Larven sind im Magen mit dem Vorderende in die Schleimhaut eingebohrt und mit Hilfe von zwei Haken verankert. Entfernt man die Tiere, so wird ein kreisrundes Loch sichtbar, in welches ihr Vorderende eingelagert war. Mitunter zeigt die Schleimhaut Wucherungen als Folge des chronischen Reizes. Gelegentlich findet man Larven, die in die Tiefe der Schleimhaut versenkt und von dieser nahezu vollständig überwuchert sind. Ausnahmsweise kann ein Blutgefäss arrodiert werden oder es kann zu einer Perforation der Magenwand kommen. Bei gehäuftem Auftreten der Larven werden Ernährungsstörungen und Kachexie (Toxinwirkung?) beobachtet. Bisweilen setzen sich einzelne Larven schon im Schlund oder

erst im Duodenum fest. In Ausnahmefällen wurden Gastrophiluslarven auch im Magen von Fleischfressern z.B. beim Hund, gefunden.

Nach etwa 10 Monaten verlassen die nun 18 - 20 mm langen fleischroten Larven das Wirtstier; in der Regel werden sie wohl mit dem Kot ins Freie befördert. Auf die Erde gelangt, graben sie sich ein und bilden nach kurzer Zeit Tönnchen. Aus diesen schlüpfen nach 4 bis 6 Wochen die Imagines, vorausgesetzt, dass eine relativ hohe Bodentemperatur herrscht. Bereits nach sehr kurzer Zeit erfolgt dann die Paarung und der Zyklus kann damit von neuem beginnen.

Eine wirksame Bekämpfung dieses Parasiten ist bis heute nicht möglich. Die Fliege selbst ist bei ihrer versteckten Lebensweise mit einem Insektizid nur schwer erreichbar. Zudem ist die Schwärmzeit der Art von so langer Dauer, dass die Behandlung der Wirtstiere mit einer solchen Substanz viele Wochen lang durchgeführt werden müsste, um überhaupt einen Erfolg in den Bereich des Möglichen zu rücken. Eine aussichtsreiche Bekämpfung kann sich deshalb meiner Meinung nach nur dann ergeben, wenn es gelingt, durch ein für Warmblüter ungiftiges Larvizid die Larven im Magen der Wirtstiere zu vernichten.

(Schluss folgt.)

Carabus catenulatus Scop. (catenatus Panz.), ein für die Schweiz neuer Laufkäfer.

Von Bruno Bari.

(Aus dem Italienischen übersetzt.)

Im Jahre 1937 hatte mir Pietro Fontana aus Chiasso, mein unvergesslicher Lehrer und Begleiter auf vielen entomologischen Exkursionen, einen Standort in der Nähe von Riva San Vitale am Luganersee gezeigt, wo besonders grosse Exemplare von Carabus intricatus L.,var. giganteus Heer zu finden seien. Der Herbst war damals bereits vorangerückt und trotz fleissigen Suchens blieb das begehrte Tier unauffindbar. Die Jahre verstrichen, es kam der Krieg und kurz nach seiner Beendigung verliess uns Fontana für immer.

Erst 1950, als ich immer noch den Wunsch hegte, den schönen Käfer für meine Sammlung zu erbeuten, wandte sich meine Aufmerksamkeit jenem Standort wieder zu. Am Abend des 9.Mai passierte ich auf einer